

# Mühlbühl- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonntags  
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zustrogen  
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“  
Druck und Verlag: F. W. Kungisch,  
Altenberg Dr.-Verlag, / Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,  
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Ver-  
kündigungen des Landrates Doppol-  
biswalde, des Finanzamtes zu Doppol-  
walde und der Stadtbehörden Altenberg,  
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 73

Dienstag, den 20. Juni 1944

79. Jahrgang

## „Es war nicht zu vergleichen“

Zwei Augenpaare sehen die Wirkung auf London  
Von Kriegsberichterstatter Martinus Joachim Tzida

„Alles mit sechs“, sagt der dreißigjährige Leutnant, „mein 66. Feindflug, am 18. 6.“ Dieser Feindflug führte ihn in den Raum von London in einem Augenblick von besonderer kriegsgeschichtlicher Bedeutung. Es war jene Nacht, nach der die Briten schwere Angriffe der neuen deutschen Waffe auf die Hauptstadt des Empire meldeten, noch bevor die Welt aufhorchte, nach der aus Gerüchten harte Wirklichkeit geworden war, nach der aber auch Hunderttausende deutscher Soldaten, deren Familien dabei aus Schutt und Trümmern auszusehen mußten, die ihre Wohnungen und Angehörigen durch britischen Terror verloren, deren Kinder vielleicht durch die Bordwaffen von Tieflegern getötet worden waren, nach der diese Soldaten den Kolben seiner sahten und mit einem Aufstöhnen sagten: Endlich!

Auf die Minute genau zur befehlsmäßig vorgesehenen Zeit befand sich ein deutsches Flugzeug an einem Punkt hoch über dem Feindgebiet, von dem aus es in der Lage war, das Abrollen des Angriffs in seiner Wirkung zu beobachten. Die Männer in der Maschine waren sich dessen bewußt, daß sie mit den Augen des ganzen deutschen Volkes auf das Schauspiel blickten, das schlagartig begann und mit bisher ungekannter Heftigkeit und Eindringlichkeit ein Bild von den Möglichkeiten vermittelte, die der deutschen Wehrkraft zur Verfügung stehen.

In dem Augenblick, in dem die Leuchtzeiger der Uhr die entscheidende Minute anzeigten, glom von der Erde her ein roter und gelber Schein auf, der im Laufe von wenigen Sekunden bereits das Bild eines riesigen Flächenbrandes bot. Und zu gleicher Zeit flogen an anderen Stellen die gleichen Kanäle von Feuer, Flammen und Vernichtung empor, verteilt über das Stadtgebiet von London. Man hatte den Eindruck, daß sich dort unten ein ungeheures Feuermeer ausbreiten mußte, das durch Läden in einzelne Felder geteilt war.

Wie sah es sonst bei Fliegerangriffen auf Ziele in der Hauptstadt Englands oder anderer großer Städte und Kulturstätten aus? Da wuchs aus diesen einzelnen Bombenwürfen und Bombenexplosionen, aus Tausenden von einzelnen Bombenwürfen allmählich aufblühend und größer werdend ein flammendes Wolkensystem. Es dauerte mitunter Stunden, die Stunden, in denen deutsche Kampfflugzeuge ununterbrochen kamen und abflogen, bis sich die Wirkung des gesamten Angriffs dem Auge des Beobachters recht enthielt.

Jetzt indes wurde aus einem Aufstöhnen in Sekunden eine rote und gelb leuchtende Fläche, und mehrere gleichmäßige Feuerherde erweckten schließlich den Eindruck einer Katastrophe. Und dieser Schein drang durch mehrere Wolkenschichten hindurch, er war noch aus nahezu jeder beliebigen Höhe von der Mitte des Kanals zu sehen.

Wirdes Flächenfeuer demütigte sich, die verderbenbringenden Angreifer zu erschaffen und abzuwehren. Flak oder Kaliber (hoch unentwegt aus allen verfügbaren Rohren, ohne einen sichtbaren Erfolg zu erzielen).

Das deutsche Volk blickt durch zwei Augenpaare in den Feindraum hinein, der in dieser Nacht Schauspiel eines jener furchtbaren deutschen Angriffe wurde, die dem durch Terrorbomben gequälten deutschen Volk ein Atemholen und ein Gefühl der gerechten Befriedigung schenkte. Sie wußten um die Bedeutung ihres Auftrages, um ihre Verantwortlichkeit ihrem Volk gegenüber, und sie führten diesen Auftrag um jeden Preis durch.

Es ist nicht verständlich, daß der Vordränger aus dem Häuschen geriet und immer wieder in die Eigenverständigungs-anlage hineinschrie, da diesem blonden Unteroffizier noch die Schreden vor Augen standen, denen seine Frau im Juli vergangenen Jahres bei den Terrorangriffen auf Hamburg ausgesetzt war? Mit Wut und Not war sie einem furchtbaren Tode entronnen, Wohnungen und Habe waren verloren. Hunderttausenden seiner Kameraden ist es ebenso mit ihrer Familie gegangen. Dieser eine aber, zusammen mit seinem Leutnant und Flugzeugführer und wenige Kameraden anderer Maschinen noch, durfte für alle anderen mit eigenen Augen jenen Augenblick erleben.

Es ist ein Wunder, daß nach der glücklichen Landung noch am anderen Tage sich das Gespräch immer wieder um jene Minuten über London dreht? Leutnant B. und Unteroffizier F. haben uns von diesen unvergleichlichen Eindrücken erzählt. Sie sind nicht zum erstenmal über London gewesen, sie haben Großangriffe der deutschen Luftwaffe mitgemacht, und sie wissen, wie deren Wirkung aus der Luft ausseht.

„Es war überhaupt nicht zu vergleichen“, berichten sie, so sehr viel größer war die Wirkung, die sich zudem noch in erstaunlich kurzer Zeit zeigte.

## Das Eichenlaub verliehen

Der Führer verlieh, wie aus Berlin gemeldet wird, am 11. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Joachim Domasch. Detachementskommandeur in einem sächsischen Panzergrenadier-Regiment, als 496. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Domasch ist ein hervorragender Offizier, der sich in allen Lagen durch Führung und Tapferkeit ausgezeichnet hat und der bereits einmal verwundet wurde. Er erhielt das Ritterkreuz am 12. 10. 1943 für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Stallnab.

Major Domasch wurde am 20. Mai 1914 als Sohn des Malermeisters Domasch in Dresden geboren. 1936 trat er in ein Dresdener Grenadier-Regiment ein und wurde 1938 zum Leutnant. Ende 1942 zum Hauptmann befördert.

## Abwehr der deutschen Sprengkörper nicht möglich

Konferenz im englischen Hauptquartier — Neue Befehle an die Flak und die britische Luftwaffe

Wie aus dem Ergänzungsbericht des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, ist der Strom der neuen gegen London fliegenden deutschen Sprengkörper nicht abgerissen. Alle Abwehrmaßnahmen des Feindes blieben vergeblich. Fortgesetzt hören unsere Soldaten an der Kanalflanke das orgelnde Toben der fliegenden Sprengkörper und den Schall schwerer Explosionen. Diese Sprengkörper sind nur eine unserer neuen Waffen. Daß ihr Einsatz zeitlich mit der Invasion zusammenfällt, ist ein Zeichen unserer Stärke, die es erlaubt, den günstigsten Zeitpunkt für den Beginn der Beschießung Londons abzuwarten.

Deutsche Soldaten am Kanal, die in der Nacht zum 16. Juni die ersten neuen deutschen Sprengkörper sahen, bröckeln und orgeln über sich hinwegbrausen lassen, haben den unheimlichen Geschossen gleich den rechten Namen gegeben. „Wie die Höllenhunde!“ sagten sie zu ihren das nächtliche Spiel am Himmel verfolgenden Kameraden. Und wie ein Lauffeuer wälzte sich dieser Name an der deutschen Front im Westen fort. Die „Höllenhunde“ seien unterwegs, heißt es dort, wenn aus der Tiefe des Landes die eigenartigen Sprengkörper mit unheimlicher Geschwindigkeit ihre Bahn gegen England ziehen.

Aus Rouen an der Seine wird gemeldet, daß an der englischen Südküste riesige Brände zu beobachten sind. Die Luftlinie Rouen—Südküste beläuft sich auf 200 Kilometer.

Alle britischen militärischen Kreise befragen sich, wie schwedische Meldungen aus London übereinstimmend mitteilen, intensiv mit der Frage, welche Abwehr gegen die neue deutsche Waffe möglich ist. „Stockholm Tidningen“ veröffentlicht eine Meldung seines Londoner Korrespondenten, wonach eine Konferenz hoher britischer Offiziere und Artillerieexperten im Hauptquartier der englischen Abwehr stattgefunden habe, um einen Plan zur Verhinderung der neuartigen deutschen Sprengkörper aufzustellen. Es hätten zwar schon vor mehreren Monaten Richtlinien für einen taktischen Operationsplan gegen die neue deutsche Waffe vorgelegen, aber nach dem praktischen Einsatz der deutschen Geheimwaffe gegen England habe sich eine neue Taktik als notwendig erwiesen.

Nachdem zuerst die englische Flak angewiesen war, ein dauerndes Abwehrfeuer gegen die deutschen Geschosse zu eröffnen, hat man inzwischen offenbar eingesehen, daß diese Maßnahme wirkungslos ist und ist, wie „Evening Standard“ schreibt, dazu übergegangen, eine „Brandschießung“ an Stelle der „Wasserschießung in Form von Sprengfeuer“ zu setzen. Ferner scheint man der Auffassung zu sein, daß es notwendig ist, die Flakabwehr vorzuliegen, um nicht durch den Abschluß der Sprengkörper über dicht besiedelten Gebieten neue Gefahren für die Bevölkerung heraufzubekommen. So will Exchange Telegraph davon unterrichtet sein, daß die Verteidigungsmaßnahmen am Kanal vorbereitet wurde. Eine größere Anzahl von Flakschiffen und Schnellfeuerkanonen soll vor der Küste stationiert werden sein. Außerdem hat die englische Luftwaffe augenscheinlich Befehl bekommen, die Sprengkörper zu verfolgen und in der Luft abzuschießen. Um auch hier der Gefahr zu begegnen, daß die Sprengkörper über bebauten Gebieten zur Explosion kommen, sollen die Jäger angewiesen

worden sein, an geeigneter Stelle die Abwehr gegen die deutschen Geschosse aufzunehmen, um sie möglichst über unbewohnten Gebieten oder über dem Meer unschädlich zu machen. Von einer Ballonsperre ver sprechen sich die Luftschiffverbände, einer Meldung des Sonderkorrespondenten von Reuters, Michael Myerson, zufolge wenig.

Nach einer Associated-Press-Meldung aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier sind trotz wiederholter Angriffe der britischen Luftwaffe und amerikanischer Bomber auf die „deutsche Roboter-Küste“ am Cap de Calais die deutschen „Gespensterflugzeuge“ weiterhin in dichten Abständen über den Kanal herangebraust. Gewissermaßen am Rande verzeichnet die Meldung, daß „in mehreren Orten Englands Schäden angerichtet“ und daß auch „Verluste zu verzeichnen“ seien. Eine United-Press-Meldung aus London geht erheblich weiter, indem sie angibt, daß die zerstörende Wirkung der neuen deutschen Waffe „enorm“ sei. Das Nachrichtenbüro berichtet weiter, wie am Sonntagmittag „Roboter“ über Südengland und dem Küstengebiet erschienen seien, die lange Flammen ausließen. Nach Erlöschen der Flammen sei eine große Rauchwolke entfliehen, gleichzeitig sei das geheimnisvolle Geschoss zum Sturzflug übergegangen.

Anglo-amerikanische Militärfachverbände bezeichnen die deutsche Geheimwaffe als die „Dämonen des zweiten Weltkrieges“, bemerken aber dazu, daß das neue Geschoss eine verbessertere Wirkung habe als die berühmte Viesenkranne des Weltkrieges.

Auslandsstimmen zum Einsatz der neuen deutschen Sprengmittel

Unter der Überschrift „Bomben auf England“ veröffentlicht die „Basler Nachrichten“ einen Leitartikel über die neue deutsche Geheimwaffe, in dem es heißt: „Seit dem 15. Juni schlagen wieder Bomben in großer Zahl auf englisches Boden ein. Die Deutschen haben ihre neue Geheimwaffe eingesetzt. Die seit langem dem deutschen Volk versprochen und England angedrohte Vergeltung hat begonnen. Der Berliner Korrespondent des Blattes stellt fest, daß die Vergeltungswaffe in Berlin im Mittelpunkt des Kriegsgeschehens steht. Am meisten fällt aber auf, daß militärische Kreise auf das Vorhandensein weiterer deutscher Waffen anspielen.“

Auch die anderen Berliner Korrespondenten der großen schweizerischen Tageszeitungen berichten in ausführlicher Weise über den ersten Einsatz der deutschen „Dynamit-Meteore“. Der Korrespondent der Tribune de Geneve stellt seine Ausführungen unter das Motto: Die Stunde der Vergeltung hat geschlagen. — Der Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ berichtet u. a.: Man könnte sich vorstellen, daß der Einsatz der deutschen Vergeltungswaffe von der Bevölkerung mit großer Freude begrüßt werde. Dem ist aber nicht so. Die Bevölkerung ist sehr befriedigt, aber zurückhaltend.

Nur pausenlos Anwendung der deutschen „Dynamit-Meteore“ heißt es im Leitartikel der japanischen „Nippon Times“, moralisch gesehen stelle der Einsatz der neuen Waffe eine gerechte Vergeltung gegen den Luftterror dar. Seit Kriegsbeginn seien die deutschen Erfindungen bahnbrechend gewesen, und es sei durchaus möglich, daß in ihnen der Schlüssel zum Siege erblickt werden könne.

## Die harten Kämpfe in der Normandie und in Italien

Kriegselung der bei St. Sauveur eingebrochenen Nordamerikaner — Erfolgreiche Gegenangriffe und Abwehrkämpfe am Südrand des Invasionsbrückenkopfes

Wehr als drei volle Tage haben die Briten nunmehr im vergeblichen Abwehrkampf gegen die neue deutsche Waffe. Sie haben die Flak an der Südküste Englands durch zahlreiche weitere Batterien verstärkt, um die Sprengkörperzone noch mehr zu verdrängen. Jagdflieger versuchten ebenfalls von neuem, die Sprengkörper noch in der Luft zum Explodieren zu bringen. Gleichseitig durchsuchten Ausläufer und Bomber die Küstengezone nach Anlagen, von denen aus die Sprengkörper ihren Vernichtungsschlag beginnen könnten. Als alles vergeblich blieb und das schwere Störungsfeuer auf London und seine Außenbezirke weiterhin anhielt, wurde die britische Öffentlichkeit mit der Meldung beruhigt, daß eine technische Kommission zum Studium der Abwehr eingesetzt worden wäre. Das heißt aber nichts anderes, als daß die Briten zunächst feinerlei Möglichkeit sehen, die immer mehr um sich greifende Beschädigung durch die fortgesetzt einfallenden Sprengkörper aufzuhalten.

Diese Hilflosigkeit führte den Gegner andererseits dazu, dem wenig ins Gewicht fallenden, aber sehr teuer erkaufte Vorteil der Nordamerikaner auf der Cotentin-Halbinsel das Gevantage eines großen Erfolges zu geben. Wohl hat der Feind im Laufe des 18. Juni von St. Sauveur le Vicomte aus durch massierten Einsatz von Artillerie und Bomben seine schmale Einbruchsstelle bei Varreville an der Westküste vertiefen können. Er hat damit nach 13tägigen schweren Kämpfen einen Punkt erreicht, den er nach übereinstimmenden Befehlungen bereits am zweiten Invasionsstag hätte gewinnen wollen. Der kleine, wenig leistungsfähige Fährschiffhafen von Varreville mit seiner durch Klippen eingegengenen Einfahrt hat aber nur geringen Wert und ist in seiner Weise zum Lösen großer Transporter geeignet. Ein solcher Hafen wäre allein Cherbourg. Dieser und seine ihn umschließenden Festungsanlagen sind aber fest in deutscher Hand.

Am Südrand des Invasionsbrückenkopfes erzielten unsere Truppen am Sonntag wieder beachtliche Angriffs- und Abwehrerfolge. Auch die Fortsetzung der Kämpfe gegen die bei Varreville vorgestoßenen Nordamerikaner unterstreicht diese Auffassung. Als der Feind dort nach Süden einzuschwenken versuchte, traf er sofort auf heftige Gegenwehr. Zwischen der Küste und den Sümpfen der Prairies Marecauges brachten ihm unsere Truppen schwere Verluste bei und zwangen ihn zur Umgruppierung seiner Kräfte. Unsere Abriegelungsfront steht an dieser Stelle ebenso fest wie weiter östlich zwischen dem Bois de Limors und den Sümpfen bei Vaupre. Auch im Norden der Einbruchsstelle sind unsere Sperrlinien aufgebaut.

Die Kämpfe im Raum von St. Sauveur nahmen die Kräfte des Feindes in solchem Maß in Anspruch, daß er weder am Nordrand des Brückenkopfes von St. Mere-Eglise noch im Raum südlich Carentan ernsthafte Angriffe führen konnte. Das Aussehen der nordamerikanischen Angriffe im Abschnitt nordöstlich St. Lo ist dagegen die Folge der schweren feindlichen Verluste am Vortage. Der Zusammenbruch der zum Stoch auf St. Lo eingeleiteten Kräfte war so vollständig, daß der Gegner den weiteren Rückzug seiner Restverbände nur durch rasch herangeführte Reserven aufhalten konnte. Doch auch diesen gelang es nicht, den erneuten Angriff unserer Grenadiere und Fallschirmjäger abzuwehren, die bei Villiers-Fossard das letzte Stück der feindlichen Einbruchsstelle besetzten und damit die alte Frontlinie zwischen Caugny und St. Andre wieder herstellten.

Auch östlich Caumont, das der Gegner durch Anlage von Feldbefestigungen zu behaupten sucht, gewann der deutsche Gegenangriff am Sonntag weiter Boden. In harten Kämpfen warfen unsere Truppen die Nordamerikaner von den Höhen bei St. Mary hinunter, nahmen den Ort selbst und erledigten eine im Auge des Angriffs hinter unseren Linien eingeschlossene Kampfgruppe. Eine zweite an anderer Stelle ebenfalls eingeschlossene feindliche Kampfgruppe geriet in Vernichtung entgangen.